



Ein Abend im Rahmen der Ausstellung

Max Lingner (1888 – 1959)

Grafik und Zeichnungen aus den Beständen
der Max-Lingner-Stiftung

Einführung: Dr. Thomas Flierl

Vorsitzender der Max-Lingner-Stiftung (angefragt),
im Gespräch mit Zeitzeugen

Helus Hercygieier und Alexandra Gotthardt
singen und spielen Texte und Lieder von
Kurt Tucholsky (1890 – 1935)

am

Sonntag, d. 14. März 2010 um 18.00 h

mit Umtrunk und kleinem Imbiss.



Wir laden herzlich ein:

Gaby und Konrad Kutt

Stubengalerie KunstStücke Grunewald

Trabener Str. 14 b

14193 Berlin

(nahe S-Bhf. Grunewald)



KUNSTSTÜCKEGRUNEWALD BERLIN

Tel.: 030-891 51 24

oder 0173 601 491 2

E-Mail: konrad@kutt.de

Wegen des begrenzten Platzes bitten wir unbedingt um
rechtzeitige Anmeldung.

Ein Kostenbeitrag von 10,-- € ist willkommen.

Max Lingner (1888-1959)

Wer Max Lingner noch nicht kennt, kennt zumindest sein 1953 eingeweihtes, auf Meißener Kacheln angefertigtes Wandbild am heutigen Bundesministerium der Finanzen in der Leipziger Straße.

In Leipzig 1888 geboren, hat er von 1908-1914 Malerei bei Professor Carl Bantzer in Dresden studiert. Für das Gemälde „Abendlied/Singendes Mädchen“ erhielt er den Sächsischen Staatspreis.

Von 1914-1918 ist er Soldat im Ersten Weltkrieg, wird zum „Asienkorps“ und später zur Seefliegerabteilung versetzt und mehrfach verletzt. Er nimmt am Kieler Matrosenaufstand teil, zieht sich kurzzeitig auf den Bauernhof in Born/Darß zurück, um 1922 dann nach Weißenfels, der Geburtsstadt seiner Frau Lisa Arsand, zu ziehen, die er 1913 geheiratet hatte. Er malt, was er sieht: Bauern, Fischer, Fabrikarbeiter, Landarbeiter und Frauen bei der Arbeit.

Auf Anraten von Käthe Kollwitz siedelt er 1928 mit seiner Frau nach Paris über. In den Jahren 1931-1935 zeichnet er für die Wochenzeitung „Monde“ und von 1936-1939 für die kommunistische Jugend-Zeitung L'Avant-Garde sowie für l'Humanité. Mit dem „Kopf eines sterbenden französischen Soldaten“ greift Lingner zunehmend politische Themen auf und wird 1934 Mitglied der französischen kommunistischen Partei. Im Jahre 1933 hat er seine erste, 1939 seine zweite Personalausstellung in Paris. „Seinen Schwarz-Weiß-Arbeiten sind von jenem sozialen Unterton getragen, wie er einer Kollwitz, einem Masereel und Grosz eigentümlich ist“ (Pariser Illustrierte Zeitung).

1940 Verhaftung und Internierung in französischen Lagern Cépo, Les Milles und Gurs, kann dort entkommen und schließt sich der französischen Résistance an.

Nach 1945 wendet er sich intensiv der Malerei zu. Es entstehen ca. 50 Gemälde. Bekannt werden seine Bilder französischer Frauen, die für Lingner sehr aktiv, sehr charmant und sehr umworben sind, aber auch mutig und kämpferisch.

Max Lingner kehrt 1949 in die DDR zurück (Berlin) und übergibt 40 Gemälde und Zeichnungen als „Schenkung an das Volk“. 1950 wird er Professor für Malerei an der Kunsthochschule Weißensee. 1952 zieht er in das Wohn- und Atelierhaus in Niederschönhausen, heute Sitz der 2007 gegründeten Max-Lingner-Stiftung. Er beteiligt sich an zahlreichen Ausstellungen, z.B. in Moskau, London, Helsinki, Stockholm, Erfurt. Die Akademie der Künste, deren Gründungsmitglied er war, veranstaltet eine Ausstellung zum 70. Geburtstag. Am 14. März 1959 stirbt Max Lingner in Berlin.

Max Lingner: Tanzende Paare, Paris, 1930

Max Lingner: Mutter und Kind, Pinsel und Tusche, Paris 1943, Handdrucke der Max-Lingner-Stiftung, 2009, Aufl. je 20 Stück, mit rücks. Stempel. Davon sind noch wenige Exemplare vorrätig.